

Gastbeitrag

Migranten im Hartz IV-System: Eine statistisch unerkannte Herausforderung

Seit Einführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende mit dem SGB-II (»Hartz IV«) Anfang 2005 hat in Westdeutschland relativ konstant etwa ein Viertel der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen keinen deutschen Pass, in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) waren es jeweils knapp zehn Prozent. Darüber hinaus haben jedoch auch zahlreiche Deutsche einen Migrationshintergrund. Bislang gibt es jedoch hierfür weder eine allgemein gültige Definition noch ist der Personenkreis den Vermittlungsfachkräften aus den operativen Fachverfahren oder der Öffentlichkeit aus der Statistik der Bundesagentur für Arbeit bekannt. Geht man auch bei Deutschen von einem Migrationshintergrund aus, bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist, sofern sie selbst ebenfalls im Ausland geboren sind und / oder sie zu Hause überwiegend nicht Deutsch sprechen, dann hatten nach Befragungsergebnissen im Juli 2007 in Westdeutschland 36,6% und in Ostdeutschland 12,9% der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen einen Migrationshintergrund. Deutschlandweit waren es 28,1%. Damit war fast jede/r fünfte Migrant/in im erwerbsfähigen Alter hilfebedürftig (vgl. Hilfequoten in Abbildung 1). Bei den Deutschen ohne Migrationshintergrund waren es lediglich 8%.

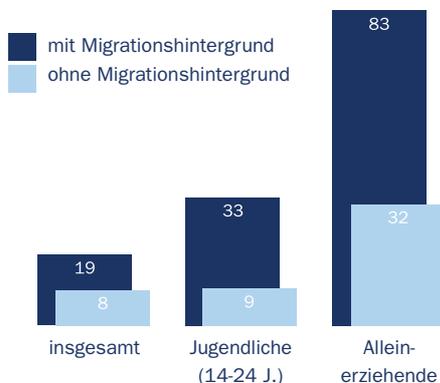
Alleinerziehende

Extrem häufig sind Haushalte von Alleinerziehende mit mindestens einem Kind bis 24 Jahre hilfebedürftig (vgl. Abbildung 1). Bei jenen mit Migrationshintergrund sind es etwa vier von fünf, bei jenen ohne Migrationshintergrund jeder Dritte. Damit ist jeder fünfte Haushalt mit bzw. ohne Migrationshintergrund im SGB-II-Bezug ein Haushalt von allein Erziehenden. Voraussetzung für die Überwindung oder Reduzierung der Hilfebedürftigkeit durch eine Erwerbsaufnahme wird hier vielfach eine regelmäßige außerfamiliäre Kinderbetreuung aller Kinder sein. Dies war nur in gut jedem dritten Haushalt von allein Erziehenden mit Migrationshintergrund der Fall.

Gleichzeitig wird eine regelmäßige außerfamiliäre Kinderbetreuung gerade für Kinder aus Haushalten mit Migrationshintergrund wichtig sein, etwa für den Spracherwerb, gesellschaftliche Integration und den Zugang zu externen Bildungsangeboten. Von den Kleinkindern aus allen hilfebedürftigen Haushalten mit Migrationshintergrund wurden im Frühjahr 2008 mit 53% gut die Hälfte außerfamiliär betreut; bei den Schulkindern bis 14 Jahre waren es außerhalb des Schulunterrichts 41%. Hier könnten die Leistungen zur Kinderbetreuung der Grundsicherung für Arbeitsuchende (§ 16a Nr. 1 SGB-II) hilfreich sein. Verschiedene Studien weisen jedoch darauf hin, dass diese bislang noch nicht in ausreichendem Maße erbracht werden.

Hilfequoten im Juli 2007

Team Dr. Kaltenborn 2010



Jugendliche

Auch Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren mit Migrationshintergrund waren im Juli 2007 mit 33% deutlich überdurchschnittlich häufig hilfebedürftig (vgl. Abbildung 1). Bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund waren es lediglich 9%. Unabhängig vom Migrationshintergrund hatte knapp jede/r dritte von ihnen



Dipl.-Volkswirt Dr. Bruno Kaltenborn ist seit 1996 im Rahmen freiberuflicher Wirtschaftsforschung und Politikberatung hauptsächlich im Themenbereich Arbeitsmarkt im Auftrag von Politik und Wissenschaft in Bonn und Berlin tätig.
Kaltenborn@wipol.de

Dipl.-Ökonomin Nina Wielage ist seit Anfang 2007 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team Dr. Kaltenborn.
Wielage@wipol.de

keinen Berufsabschluss und besuchte weder eine Schule noch absolvierte sie / er eine Ausbildung. Entsprechend werden viele von ihnen nur einfache Tätigkeiten mit geringem Verdienstpotezial ausüben können. Angesichts der hohen Hilfequote gilt es daher, vor allem für erwerbsfähige Hilfebedürftige bis 24 Jahre mit Migrationshintergrund bessere berufliche Perspektiven zu erschließen.

Fazit

Migrantinnen und Migranten sind mehr als doppelt so häufig hilfebedürftig wie Einheimische. In besonderem Maße gilt dies für allein Erziehende und Jugendliche. Erstere benötigen zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit und im Interesse der gesellschaftlichen Integration der Kinder außerfamiliäre Kinderbetreuungsangebote, müssen hierfür aber auch bereit sein, ihre Kinder extern betreuen zu lassen. Bei den Jugendlichen gilt es angesichts eines Drittels ohne Berufsabschluss und ohne aktuelle Bildungsbeteiligung, bessere berufliche Perspektiven zu erschließen. Dies wird vielfach nur mit einer intensiven individuellen Betreuung möglich sein.

Quellenhinweis

Die dargestellten Ergebnisse stammen aus dem Projekt »Wirkungen des SGB-II auf Personen mit Migrationshintergrund« im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), dessen Ergebnisse als BMAS-Forschungsbericht 395 Ende 2009 publiziert wurden. Die berichteten Befragungsergebnisse stammen aus der 2. Welle des IAB-Haushaltspanels »Arbeitsmarkt und soziale Sicherung«. Der Datenzugang erfolgte über mehrere Vorabdatenslieferungen, die das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung für das genannte Projekt bereits vor Fertigstellung des Scientific Use File zur Verfügung gestellt hat.